Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 ℳ 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 188. Sonntag, den 13. August. 1876.

Hildegard. Sonnen=Aufg. 4 U. 38 M. Unterg. 7 U 31 M. — Mond=Aufg. 9 U. 55 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

13. August.

1520. Die Spanier (Cortez) erobern Mexico (Tenochtitlan) (al. 21. April).

1704. Schlacht bei Hochstädt, in welcher Prinz Eugen und Herzog von Marlborough die französische und baierische Armee schlagen.

1809. Andreas Hofer schlägt Lefebvre beim Berge Isel und zwingt ihn, Tyrol zu verlassen.

1866. Friedensvertrag zwischen Preussen und Würtemberg.

1870. Die Armee des Kronprinzen trifft in Nancy ein.

14. August.

1297. † Friedrich III., Burggraf von Nürnberg.

1685. Schlacht bei Neuhäusel; die Deutschen schlagen die Türken.

1866. Freiherr v. Patow übernimmt die Oberleitung der bürgerlichen Verwaltung in Frankfurt a. M., Oberhessen und Nassau.

1870. Schlacht bei Courcelles vor Metz.

1870. Gambetta stellt die Forderung, dass Napoleon abgesetzt wird. Republikanerputsch in Paris.

Politische Wochenübersicht.

Die Wahltermine sind nunmehr bekannt gegeben, wenngleich in einer Form, welche eine Abänderung als nicht unmöglich, wenn auch nicht als wahrscheinlich erscheinen läßt. Allerlei Besorgnisse, welche in diesem Interesse geäußert worden waren, sind damit beseitigt, zugleich aber auch der Wahlbewegung eine feste Richtung gegeben.

In der englischen Presse begegnen wir noch fortwährend Nachklängen zur Orientaldebatte. Von den bedeutenderen Wochenblättern wurden verschieden lautende Urtheile über die Auslassungen der Minister gefällt. Während „Saturday Review" und Economist" ihnen Lob ertheilen, spricht „Spectator" scharfen Tadel aus. Nach der Ansicht des letzteren Blattes sei die Rede des Herrn Disraeli von Anfang bis zu Ende im Tone eines Mannes gehalten, welcher die Türkei für einen unschuldig angegriffenen Staat halte. Wie gewöhnlich habe Disraeli mit dem Ausdrucke der Hoffnung geendet, daß ein Wechsel in der türkischen Regierung eine fortschreitende Besserung derselben herbeiführe.

In Italien handelt es sich immer noch um die Frage der Kammerauflösung. „Fanfulla" will in gewöhnlich wohlunterrichteten politischen Kreisen erfahren haben, daß der Minister die Idee die Deputirtenkammer aufzulösen und Neuwahlen zu veranstalten ganz aufgegeben haben; dagegen wollen sie dem Parlamente gleich nach seinem Wiederzusammentritte den Entwurf des neuen Wahlgesetzes vorlegen. Wird er angenommen, so ist es ganz logisch, daß die neuen Wähler auch um ihre Meinung befragt werden; wird er aber abgelehnt, so sind die Minister in ihrem vollsten Rechte, das Land zum Richter zwischen ihnen und ihren Gegnern aufzurufen.

Das türkische Verfassungswerk ist vertagt — wahrscheinlich ad calendas graecas. Es ist dies ein Resultat, welches Jeder vorausgesehen hat, der in die Verhältnisse der Türkei eingeweiht ist. Die Regierung hat es sogar verboten, in irgend welcher Weise, sei es in Gesprächen oder in den öffentlichen Blättern das Reformprojekt zu diskutiren. Thatsache ist, daß der Großvezier den „Reformen" niemals freundlich gesinnt war und niemals ernstlich daran gedacht hat, sie einführen zu lassen. Für die That von Salonichi hat die türkische Regierung, nachdem ihr von den betheiligten Regierungen eine letzte Frist bis zum 22. d. M. gestellt war, am 6. d. die bedungene Satisfaktion gewährt. Nach einer offiziösen Mittheilung sollte deutscher Seits darauf Befehl für die Rückkehr der deutschen Flotte ertheilt worden sein. Merkwürdiger Weise wird diese Angabe heute von anderer Seite widerrufen. Das „Wolff'sche Telegr. Bur." meldet nämlich, daß ein solcher Befehl nicht ergangen sei. Die Untersuchung über die Grausamkeiten in Bulgarien ist türkischerseits beendigt. Der kaiserliche Kommissar Kiari Pascha ist bereits nach Constantinopel zurückgereist. Er gewann die Ueberzeugung, daß mehrere Untergouverneure sich thatsächlich schreiende Gesetzwidrigkeiten zu Schulden kommen ließen. Man erwartet mit Bestimmtheit, daß der größte Theil der Funktionäre in Bulgarien versetzt und abgesetzt werden soll. Gleichzeitig hat die türkische Regierung einen amtlichen Bericht über den bulgarischen Aufstand veröffentlicht, aus dem natürlich hervorgehen soll, daß die Bulgaren ihr Schicksal verdient haben; sind doch auch viele Hunderte von Moslims von den Aufständischen ermordet worden. Wie viel Bulgaren umgekommen sind, giebt der türkische Bericht nicht an; diesen Mangel ergänzt der Bericht des Sekretärs Baring welcher im Auftrage der englischen Botschaft Bulgarien bereist hat. Nach seiner Angabe haben die Muhamedaner 60 Dörfer zerstört und 12,000 Christen getödtet.

Die Herzegowina ist von den türkischen Truppen fast gänzlich geräumt; alle Kräfte sind gegen die Serben konzentrirt, deren Lage sich von Tag zu Tag verschlechtert. Der „Times"-Korrespondent im serbischen Hauptquartiere schreibt: Je mehr man hier sieht, desto mehr wird man überzeugt, daß der Krieg ohne rechte Vorbereitung begonnen wurde. Die Serben stehen in militärischer Einübung den türkischen Soldaten nach; ihre Reiterei sei nicht besonders gut; die Feldexercitien frisch ausgehobener Bataillone, welchen der Korrespondent zusah, wollten ihm auch nicht recht gefallen und von der Artillerie sagt er, er habe die gerühmten 24-Pfünder noch nicht zu Gesichte bekommen. Die Stimmung in Serbien, ist, wenn auch nicht verzweifelt, so doch eine sehr ernste.

Deutschland.

Berlin, 11. August. Sr. Maj. der Kaiser erledigte am 9. d. Mts. in Wildbad Gastein einige dringende Regierungsgeschäfte, nahm Vorträge entgegen und empfing einige dinstinguirte Personen. Zum Diner hatten Fürst Schwarzenberg, Minister Chlumecky, Feldmarschall-Lieutenannt Baron v. Dahlen, Unterstaatssekretär Sydow im Kultusministerium, Geh. Legationsrath v. nJasmuud und Oberpostdirektor Az Einladungen erhalten. Am 10. hat der Kaiser das letzte Bad genommen. Heute am 11. Vormittags 10 Uhr hat der Kaiser Gastein wieder verlassen und sich zu Wagen nach Lend begeben, woselbst er um 12¼ Uhr eintraf und das Dejeuner einnahm. Um 12¾ Uhr wurde dann per Extrazug die Reise über Wögl und Kufstein nach Rosenheim fortgesetzt, woselbst das Nachtquartier genommen werden sollte.

— Obwohl von offiziell türkischer Seite beharrlich in Abrede gestellt wird, daß die Pforte daran denke, in irgend eine Gebietsveränderung zu Ungunsten der Türkei einzuwilligen, so ist es doch feststehend, daß Montenegro dennoch alle Aussicht hat, einen Gebietszuwachs zu erhalten. Das kleine Fürstenthum erfreut sich einer hohen Protektion, die um so werthvoller ist, als der Protektor thatsächlich ein Freund — zwar nicht der türkischen Wirthschaft, aber doch des türkischen Staatswesen ist. Es ist ganz unläugbar, daß die österreische Diplomatie zur Beurtheilung der slavischen Erhebung für Serbien und Montenegro einen ganz verschiedenen Maßstab anlegte. Thatsache ist, daß vor Eröffnung der Feindseligkeiten namentlich Oesterreich die Pforte in der Ansicht bestärkte, daß Montenegro neutral bleiben werde. Thatsache ist ferner. daß Oesterreich mit der Schließung des Hafens von Klek die Montenegriner begünstigen wollte. Thatsache ist drittens, daß Oesterreich eine Gebietserweiterung für Montenegro eifrig unterstützt.

— Nach einer nicht sehr wahrscheinlich klingenden Nachricht der „Correspondence Universelle", die jedoch aus bester Quelle stammen soll, hätten die Vertreter der Mächte in Constantinopel vorgestern dem Großvezier gemeinschaftlich den Vorschlag gemacht, einen Waffenstillstand auf 40 Tage abzuschließen. Wir zweifeln, daß die Mächte gesonnen sind, der Pforte derartige unannehmbare Vorschläge zu machen. Wenn wir nicht falsch berichtet sind, werden die Mächte erst dann einen Waffenstillstand in Vorschlag bringen, wenn ein vorläufiges Einverständniß der Mächte unter einander sowie gegenüber der Pforte hinsichtlich der Basen der Mediation hergestellt ist.

— Die Nachricht, daß Fürst Carl von Rumänien abdiciren wolle, hat mehr Aufsehen erregt, als sie es hinsichtlich ihres inneren Gehaltes verdiente. Wir können konstatiren, daß man in hiesigen unterrichteten Kreisen der Ansicht ist, Fürst Carl werde am allerwenigsten in solchen kritischen Zeiten, wie sie jetzt bestehen, sein Geschick von dem des Fürstenthums Rumänien zu trennen geneigt sein.

— Wie wir aus Rom erfahren, ist im Zustande des Kardinals Antonelli eine merkwürdige Veränderung eingetreten. Er kann nicht mehr erwärmt werden, obgleich man ihn mit wollenen Decken zudeckt. Die Transpiration hat ganz aufgehört. Demgemäß fürchten die Aerzte sein baldiges Verscheiden.

— Der Wiener Korrespondent der „Hour" telegraphirt unterm 8. d. Mts.: „In hiesigen wohlunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die Mächte sich über die Gruudlagen geeinigt haben,

Die Herrin von Kirby.

Roman
von
Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen lächelte und fragte ruhig:

„Wie lange sollte es wohl möglich sein, mich in meinem Zimmer mit den drei nach der Straße führenden Fenstern gefangen zu halten?"

„Das ist — wahr, also ein Hinterstübchen."

„Wie lange sollten Sie mich selbst in dem verborgensten Winkel des Hauses gegen meinen Willen einsperren können, so lange meine treue Mary hier ist? Und Sie können sicher sein, Mr. Humphry, daß diese keine Entlassung annimmt, wenn sie dieselbe nicht direct aus meinem Munde empfängt. Wenigstens würde sie nicht fortgehen, ohne Abschied von mir genommen zu haben. Sie thun am besten, wenn Sie die Thür öffnen und mich in Frieden gehen lassen; denn nur dadurch könnten Sie der Schande eines öffentlichen Skandals entgehen."

„Dazu ist die Sache schon zu weit gediehen," erklärte der Advokat. „Ich werde einem Skandal vorbeugen, aber nicht dadurch, daß ich Ihnen Ihre Freiheit gebe. Jetzt fordere ich Sie zum letzten Male auf, das verlangte Versprechen zu geben."

„Und wenn ich sterben sollte, ich werde es nicht thun!" erwiderte Olla bestimmt.

„Lord Edgar, bitte, ziehen Sie die Klingel — drei Mal; das ist das Zeichen für meine Haushälterin," sprach Mr. Kirby mit verbissenem Grimm.

Edgar Kirby klingelte, und in der nächsten Minute wurden draußen eilige Schritte hörbar. Der Advokat verschloß dann die Thür wieder und steckte den Schlüssel in die Tasche.

„Ich möchte einen Augenblick mit Ihnen sprechen, Mrs. Bullock," sagte er, indem er sie in das Kabinet führte, in dem Olla seine Unterredung mit Edgar mit angehört hatte.

„Was ist geschehen? fragte die Haushälterin mit Neugierde, als sie das Kabinet betreten hatten. „Wer ist der junge Mann?"

„Edgar, Lord Kirby."

Die Frau stieß einen Ruf der Ueberraschung aus und verrieth große Erregung.

„Ist es möglich?" flüsterte sie. „Wie hübsch er ist! Und er ist wirklich Edgar?"

„Ganz gewiß."

Mrs. Bullock trat an den Vorhang, machte eine kleine Oeffnung und betrachtete den jungen Mann mit gierigen Augen, die sich an seinen Zügen festzusaugen schienen.

„Höre zu, Ursula, was ich Dir zu sagen habe," sagte der Advokat leise. „Ich bedarf Deiner Hülfe."

„Meiner Hülfe? fragte die Frau verwundert.

„Komme nur her, und höre aufmerksam zu."

Mrs. Bullock trat dicht vor ihn und Kirby erzählte ihr in kurzen Worten Alles, was sich soeben in der Bibliothek zugetragen hatte.

„Und nun gebrauche ich die Hülfe und List einer Frau." schloß er seinen Bericht. „Du weißt ebenso gut wie ich, daß Lord Edgar und Lady Olla ein Paar werden müssen."

„Ja, ich weiß es," versetzte die Haushälterin mit verständnißvollem Kopfnicken.

„Hilf mir die Heirath zu Stande bringen, Ursula," fuhr der Advokat mit ungeduldigem Drängen fort, „und an demselben Tage, an dem sie getraut werden, sollst Du meine Frau werden. Du hast mich schon seit Jahren gedrängt, Dir diese Genugthuung zu Theil werden zu lassen und ich will Dir es nun versprechen als eine Belohnung für Deinen erfolgreichen Beistand."

Die Augen der Frau funkelten; sie erfaßte seine Hand und drückte sie in einer Art Entzücken an ihre Lippen.

„Ich will die Heirath zu Stande bringen," sagte sie in übermäßigem Selbstvertrauen. „Und Du willst mich als Deine Frau anerkennen, Humphry?"

„Ich habe es gesagt."

„Und ich soll Gesellschaften geben, Diamanten tragen und im Schloß Kirby Besuche machen?"

„Ja, Alles das."

„Nun, Du kannst Dich auf mich verlassen, Humphry; denn ich möchte lieber die Frau Mr. Humphry Kirby's sein, als Königin von England."

„Dann komme mit mir in die Bibliothek und gieb mir Deinen Rath."

„Einen Augenblick. Weiß er es?"

„Wer?"

„Nun, Edgar —"

„Ah, das Geheimniß, meinst Du?"

„Ja."

„Nein, er weiß es nicht, und darf es niemals wissen, sei also vorsichtig."

„Gut, ich werde mich in Acht nehmen."

Mr. Kirby schlug den Vorhang zurück und trat in die Bibliothek, ihm folgte die Haushälterin.

Lady Olla saß noch am Kamin, den Arm auf die Stuhllehne und den Kopf auf die Hand gestützt: nicht weit von ihr stand Edgar Kirby, ernst und in tiefem, ängstlichem Tone zu ihr sprechend. Das Mädchen aber schien seine Worte gar nicht zu hören, denn sie blickte gedankenvoll vor sich hin und richtete forschend die großen blauen Augen auf den Advokaten und seine Haushälterin, als diese aus dem Kabinet kamen, als wollte sie aus ihren Mienen lesen, was von den Beiden beschlossen worden war.

Aber Keiner von ihnen beachtete sie mit einem Blicke. Die Augen der Haushälterin hingen mit einem seltsam gespannten Ausdruck an Lord Edgar; sie schien sich so in seinen Anblick vertieft zu haben, daß sie wohl selbst nicht merkte, wie sie langsam, gleichsam wie durch eine magnetische Kraft angezogen, sich ihm näherte.

Mr. Kirby aber trat rasch auf den jungen Mann zu und sagte:

„Lord Kirby, dies ist Mrs. Bullock, eine früher wohlsituirte Dame, welche jedoch ihrer reducirten Vermögensverhältnisse wegen genöthigt war, sich selbst ihr Brot zu verdienen und ist seit vielen Jahren meine Haushälterin. Sie ist eine einsichtsvolle und praktische Frau und wird uns in unsern Unternehmungen eine bedeutende Stütze sein.

Mrs. Bullock reichte Lord Kirby ihre Hand welche dieser kalt annahm. Nicht wenig überraschte es ihn, daß diese seine Hand herzlich drückte und er die ihrige leicht zittern fühlte.

Ehe er jedoch nach einer Erklärung dieser ihm seltsam vorkommenden Erscheinung forschen konnte, wandte sich Mrs. Bullock von ihm ab und trat vor Olla mit ernstem, um nicht zu sagen finsterem Gesicht, aus dem jede Spur ihrer sanften Regung und Zärtlichkeit geschwunden war.

„Und Sie weigern sich, Ihrem Vormund zu gehorchen, Mylady?" fragte sie.

Statt der Anwort warf ihr Olla nur einen verachtenden Blick zu.

Die Haushälterin des Dubliner Advokaten schien durch Lady Olla's abweisendes Benehmen beleidigt; doch der Triumph, das schon als Herrin gefürchtete Mädchen jetzt demüthigen zu können, minderte dieses unangenehme Gefühl.

„Ich denke, daß es vor allen Dingen nöthig sein wird, den Trotz der jungen Dame zu brechen, Mr. Kirby," wandte sie sich zu Olla's Vormund. „Sie muß ihrer Freiheit beraubt werden, bis sie die ihr geziemende Unterwürfigkeit zeigt."

„Wir können sie aber nicht in diesem Hause lassen, da wir sie hier schwerlich würden lange verbergen können," bemerkte Mr. Kirby.

„Dann muß sie an einem andern Orte untergebracht werden."

„Ganz recht; aber wo?"

die in einem in Kurzem in Wien zusammentretenden europäischen Kongresse diskutirt werden sollen. Diese Grundlagen, denen, wie ich aus glaubwürdiger Quelle erfahre, die Pforte im Prinzip beigepflichtet hat, sind im Wesentlichen folgende: 1) Was Serbien betrifft, die Wiederherstellung des status quo ante bellum, 2) Montenegro soll einen Zuwachs an Terrain, darunter einen Seehafen im adriatischen Meere, erhalten — thatsächlich dasselbe Zugeständniß, welches Lord Derby vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten befürwortet hatte; 3) Bosnien und die Herzegowina sollen in eine einzige Provinz vereinigt werden unter einer Spezialcharter, welche unter anderen Dingen die Bildung einer Lokallegislatur vorschreibt, in welcher die Häupter der Dörfer so wie die großen Landbesitzer repräsentirt und mit einem beträchtlichen Maße von Selbstregierung ausgestattet sein sollen, die indeß von einer Autonomie insofern abweichen wird, als von der Pforte der Generalgouverneur und sämmtliche höheren Funktionäre ernannt werden, die für eine Reihe von Jahren unabänderlich sein werden. Die Charter wird eine Reform der Reichssteuern umfassen und ein verbessertes System für deren Einziehung vorschreiben. Mein Gewährsmann meldet auch, daß der Kongreß nach Erledigung dieser wichtigen Fragen mit der Zustimmung der Pforte Kenntniß von der Lage der Dinge in Bulgarien, Kandia und auf den Sporadeninseln nehmen wird, auf welche eine ähnlich qualifizirte Selbstregierung, wie die Provinz Bosnien-Herzegowina in Anwendung gebracht werden soll."

— Aus Neisse wird gemeldet, daß die schon vor Jahren erwartete Auflösung der dortigen königl. Pulverfabrik nunmehr bestimmt im Oktober d. J. erfolgen soll. Die Beamten und Arbeiter, soweit solche nicht in den Ruhestand treten, werden theils nach den Pulverfabriken zu Hanau, theils nach Metz versetzt nnd die Fabrik-Etablissements werden bis auf Weiteres vom Artillerie-Depot in Neisse, in dessen Ressort sie überhaupt übergehen, mit übernommen. — Auch wird von dort gemeldet, daß der in der Nähe von Groß-Glogau gelegene Schießplatz der Artillerie V. Armee-Korps, als bei der gegenwärtigen Tragweite der neuesten Schußwaffen den Anforderungen nicht mehr entsprechend, eingehen soll und daß daher schon vom nächsten Jahre ab die Schießübungen der Artillerie des V. Korps ebenfalls auf dem der Artillerie des VI. Armee-Korps bei Falkenberg in Oberschlesien stattfinden würden.

— Straßburg, 6. August. Die französische Nationalversammlung hat, wie aus dem Berichte ihrer Budgetkommission hervorgeht, einen Kredit von 76,000 Frks. für die Wiederherstellung der „theologischen Fakultät Straßburg" in Paris bewilligt. Diese protestantische Fakultät, welche zur Zeit der Reformation (1537) hier gegründet, von Ludwig XIV. und selbst von der Revolution unangetastet blieb, wird trotz der Ereignisse von 1870/71 von den Franzosen als zu Frankreich gehörig betrachtet, was auch daraus hervorgeht, daß im französischen Budget seit 1871 noch immer das Gehalt für sechs Professoren unter der Note: „Straßburg, sechs Lehrstühle, (zu verlegen)" hervorgeht und durch den jetzigen Beschluß zur „Wiederherstellung und Verlegung," bestätigt wird. An und für sich wird man die Einrichtung einer protestantischen Fakultät in Paris nur sympathisch begrüßen können, aber eigenthümlich und bezeichnend sind doch die Gründe warum man gerade die straßburger Fakultät dahin verlegen will. In dem betreffenden Kommissionsbericht heißt es nämlich, die Fakultät solle errichtet werden, „damit die jungen Leute (in Elsaß-Lothringen), welche ihre vollständigen Studien im Auslande machen wollen, dies in Paris thun können." Bekanntlich haben wir hier eine theologische Fakultät und bekanntlich darf kein Reichsländer, der auf Anstellung in seiner Heimat reflektirt, seine Studien in Frankreich machen. Die Wiederherstellung der Straßburger Fakultät ist also nichts weiter, als eine leere Demonstration.

— Pirmasens, 10. August. Bei der heute stattgehabten Neuwahl für das Abgeordnetenhaus wurden die früher gewählten liberalen Kandidaten Schmidt, Schmitt und Höh mit 117 gegen 71 Stimmen wiedergewählt.

— Dresden, 10. August. Wie das „Dresdner Journal" meldet, hat heute hierselbst eine Konferenz des großen deutsch-österreichisch-ungarischen Eisenbahnverbandes (welcher Verband den Verkehr zwischen Berlin, Hamburg, Lübeck und Stettin einerseits und Oesterreich-Ungarn andererseits vermittelt) stattgefunden, welcher sich morgen eine Konferenz des norddeutsch-österreichischen Eisenbahnverbandes anschließen wird.

— Die $2\frac{1}{2}$, 2, 1 und $\frac{1}{2}$ Groschenstücke der Thalerwährung verlieren ihren Geldwerth am 31. August des laufenden Jahres und werden nach diesem Tage von keiner königlichen Kasse eingewechselt.

Ausland

Oesterreich. Wien, 9. August. Die ungarische Regierung fährt fort, mit unerbittlicher Energie allen südlavischen Wählern in ihrem Territorium auf die Finger zu klopfen. Es werden nene Arretirungen aus Pancsova gemeldet. Dort wurden zwei Lehrer, die in der serbischen Artillerie Dienste genommen, jedoch in einem Treffen sich direck bis Pancsova zurückgezogen hatten, verhaftet u. dem Gerichte übergeben. Das östreichisch-ungarische Territorium wird durch die Nähe des Kriegsschauplatzes oft in Mitleidenschaft gezogen. So wird heute aus Argram gemeldet daß in der Nähe von Topusko auf östreichischem Gebiete zwischen geflüchteten Insurgenten und türkischen Truppen ein Gefecht stattgefunden habe. Die Nachricht ist durchaus nicht unglaubwürdig. Solche Grenzverletzungen sind kaum zu vermeiden, und auf unserem auswärtigen Amte sind über ein halbes Hundert Reklamationen über Territorial-Ueberschreitungen ähnlicher Art anhängig. Größere Bedeutung kann denselben nach der Natur der Dinge nicht beigelegt werden.

Frankreich. Paris, 9. August. Der Schluß der Kammersitzungen vor den Ferien wird für den 12. immer unwahrscheinlicher und wohl erst am 16. d. Mts. stattfinden. Die am 12. anberaumte Senatorenwahl wird jedenfalls für Dufaure günstig ausfallen. — Einige Blätter berichten von einen Zwischenfalle, der in den Nebenräumen der Kammer vorfiiel, man ließ in denselben ein 50-Cemtimesstück mit dem Bildnisse von Napoleon IV., das auf der Rückseite die Schrift: „Empire franncais 1867" trägt, von Hand zu Hand gehen. Dieses Goldstück war im Verkehr angehalten und einem republikanischen Blatte übergeben worden. Es wurde, nachdem es in der Kammer kursirt hatte, dem Finanz-Minister zugeschickt.

— Wie „Agence Havas" berichtet, ist am 9. Abends in Bern auf den dortigen russischen Gesandten von einer russ. Frau geschossen worden. Derselbe blieb unverletzt und die Thäterin wurde verhaftet.

Versailles, 10. August. Der Senat, der gestern die Berathung des Munizipalgesetzes begonnnen und den ersten Artikel desselben angenommen hatte, hat nach längerer Rede Simons auch den zweiten Artikel genehmigt. Die Berathung wird morgen früh fortgesetzt. Die Deputirtenkammer erledigte die Berathung des Armeebudgets und begann die Berathung des Etats für die schönen Künste.

Großbritanien. London, 8. August. Gestern verlangte man im Parlament Auskunft über den Stand des Suezkanal-Unternehmens und über die Stellung Englands demselben gegenüber:

„Rylands machte der Regierung den Vorwurf, daß sie durch ihre Politik in Betreff des Suezkanals lediglich der Spekulation gedient und Vorschub geleistet habe. Der Kanzler der Schatzkammer, Northcote, gab in Beantwortung aller erhobenen Beschuldigungen eine umständliche Darlegung der mit Lesseps gepflogenen Verhandlungen und hob namentlich hervor, daß die Vertreter Englands künftig in dem Verwaltungsrathe Stimme haben würden, daß noch höher als diese Stimmberechtigung aber der moralische Einfluß anzuschlagen sein werde, den England erlangt habe. Uebrigens hätten sich die Einnahmen des Suezkanals im letzten Jahre um 17 pCt. erhöht, während die Ausgaben sich gar nicht vermehrt hätten. Die Ereignisse hätten die Richtigkeit und das Verständige der von England bezüglich des Suezkanals eingeschlagenen Politik durchaus gerechtfertigt. Haddington unterzog ebenfalls das Verhalten der Regierung einer eingehenden Kritik und meinte, die Erwägung von Gründen der hohen Politik scheine der Regierung abhanden gekommen zu sein. Er wolle hoffen, daß die Regierung eine Lehre erhalten habe und sich künftig in die Handels- und Geldverhältnisse anderer Länder nicht einmischen werde. Disraeli vertheidigte das Verhalten der Regierung und erklärte, die Opposition vermöge den Unterschied zwischen den politischen Gesichtspunkten, welche Handelsangelegenheiten böten und den Gründen hoher Politik, von welchen die Regierung geleitet worden sei, nicht einzusehen. Er glaube, von der öffentlichen Meinung werde das Verhalten der Regierung in der Suezkanal-Angelegenhenheit stets als ein politisches patriotisches angesehen werden. Die Suezkanalaktien-Bill wurde hierauf genehmigt."

Aber über die auswärtige Politik gilt doch in London wenigstens das audiatur et altera pars; was man nicht von allen Parlamenten sagen darf.

London, 10 August. Dem Vernehmen nach wird Lord Granville morgen in der Sitzung des Oberhauses beantragen, das der Bericht des Registrators des Admiralitätsgerichts, Rotherh, über das Verhalten der Offiziere des Bugsirdampfers „Palmerston" bei dem Zusammenstoße der „Franconia" mit dem Dampfer „Strathclyde" dem Hause vorgelegt werde.

Dem englischen Parlamente ist die diplomatische Korrespondenz wegen der von den Türken in Bulgarien begangenen Grausamkeiten mitgetheilt worden. Das erste Schriftstück datirt vom 14. v. Mts., das letzte vom 9. d. Das zuletzt gedachte ist, nach Mittheilung von „W. T B." eine Depesche Lord Derby's an den Botschafter Elliot, worin es heißt, daß die Pforte Grausamkeiten, wie die in Bulgarien vorgekommenen in Serbien nicht geschehen lassen dürfe und daß der Botschafter darauf hinweisen müsse, daß jede Erneuerung solcher schimpflichen Akte für die Pforte unheilvoller sei, als eine verlorene Schlacht. Der Unwille Europa's werde sich unwiderstehlich geltend machen und ganz unvermeidlich eine Intervention in einem für die Türkei feindlichen Sinne zur Folge haben.

Rußland. Petersburg 10. August. Nach einer Meldung des „Golos" aus Zimony kämpft Horvatovics in dem Engpasse von Banja und erwartet dort, sich vorläufig haltend, Verstärkungen von Tschernajeff. — Doctor Sandwirth hat sich im Auftrag der serbischen Regierung nach Widdin begeben um mit den Türken wegen beiderseitigen Schutzes des rothen Kreuzes zu unterhandeln und Abmachungen zu treffen, damit der Krieg nicht in einer Alles verwüstenden und dem Feuer und den Flammen übergebenden Weise geführt werde. Gladowo und Negutin sind von den Türken besetzt worden.

Die „Agence Gen. Russe" meldet aus Petersburg von heute früh: „General Fadejew, welchen auswärtige Blätter vielfach als in Belgrad anwesend bezeichnen und von welchem sie bereits eine Unterredung mit der Fürstin Nathalie berichteten, promenirt täglich in Peterhof. — Die hiesigen Zeitungen bringen die Nachricht, daß Baron Stieglitz 500,000 Rubel für die Opfer des Krieges zur Disposition gestellt hat. Zugleich bringen sie nähere Details über den enthusiastischen Empfang des italienischen Kronprinzenpaares in Kiew. — Ritter Nigra traf gestern hier ein. — Der Hof siedelt am Sonntag nach Tsarskoe Selo über."

Türkei. Die Türken haben den Timock mit allen ihren Heeresabtheilungen überschritten und bilden nun eine große und breite Angriffslinie den zurückgegangenen und bisher wenig verfolgten Serben gegenüber. Letztere scheinen die geschlagenen Heertheile vereinigt und durch die Centrumsarmee Tscholak Autischs verstärkt zu haben. Eine Semliner Meldung scheint letztere Nachricht zu bestätigen, wonach im Widerspruch mit anderen Gerüchten, die serbische Centrumsarmmee sich von Sienica zurückgezogen habe und daß Tschernajeff gegen die Türken bei Bunto Coma Frontaufstellung genommen habe. Viel Erfolg ist wohl aber nicht zu erwarten.

Nordamerika. Washingthon, 10 August. Die Repräsentantenkammer hat einen von demokratischer Seite gestellten Antrag angenommen, in welchem die Mißbilligung der im Süden vorgekommen Gewaltthaten ausgesprochen und die rasche Bestrafung der Schuldigen verlangt wird.

Provinzielles.

— Strasburg. An den letztvergangenen und nächstkommenden Sonntagen finden im hiesigen Kreise allein über 30 Abläſſe in den Kirchenbezirken statt. Es ist diese Einrichtung zur Zeit der Ernte eine die Landwirthschaft schwer drückende, zumal nach Singen und Beten meist Prügeleien und Saufereien folgen, die viele Arbeiter auf Tage den Wirthschaftsverrichtungen entziehen und nicht unbedeutenden Schaden zur Folge haben.

— Die Versammlung des Provinzial-Landtags in Königsberg ist auf den 21. September cr. anberaumt. — In Wittmansdorf bei Osterode wird mit dem 16. August cr. gleichfalls eine Telegraphenstation beim Postamte eröffnet.

— Aus dem Kr. Allenstein. Schon wieder ist ein das Vieh hütender Knabe aus Gr. Kleeberg am 4. d. vom Blitz erschlagen; es ist das innerhalb drei Wochen bereits die achte Person, welche hierorts in dieser Weise ihr Leben einbüßte.

Posen, 10. August. In einer heute hier

„Wo?" wiederholte die Haushälterin, den Finger auf ihre dicke Unterlippe legend und eifrig nachdenkend. „Aber wo?"

Können wir vielleicht ein Haus außerhalb der Stadt miethen?" meinte der Advokat.

Mr. Bullock antwortete nicht, sondern blickte noch immer starr und nachdenkend vor sich hin.

„Ich hab's!" rief sie endlich. „Mein Haus, welches ich von meinem verstorbenen Mann erbte und das eine gute Strecke von der Stadt entfernt ist, steht jetzt leer. Der letzte Miether ist mir durchgebrannt, und da ich es nicht gleich wieder vermiethen konnte, ließ ich es meine Schwester beziehen. Das Haus ist zum Theil möblirt und ziemlich abgelegen von den andern Häusern. Meine Schwester hat keinen Umgang mit den Nachbarn und kein Fremder tritt über die Schwelle. Dorthin wollen wir Lady Olla bringen und meine Schwester kann die Aufsicht über sie übernehmen. —"

„Das ist gerade ein Platz, wie ich ihn wünsche!" rief der Advokat freudig. „Ich erinnere mich des Hauses sehr wohl und wundere mich, daß ich nicht gleich daran dachte. Es ist wahr, die Frauen sind doch viel scharfsichtiger, als wir Männer. Aber wie bringen wir Lady Olla dorthin?

„Ueberlassen Sie das nur mir, Mr. Kirby," sagte die Haushälterin, welche das größte Vertrauen zu sich selbst hatte und keinen Augenblick an dem Gelingen ihres Werkes zweifelte, vielmehr schon im Geiste Olla als Gattin Lord Edgar's und sich selbst als solche des Advokaten Mr. Kirby sah. „Wir bestellen einen Wagen zu halb elf Uhr vor die Thür. Das macht kein Aufsehen, da das die Zeit ist, wenn der letzte Zug abfährt. Mary und das Hausmädchen will ich zu Bett schicken. Machen Sie mir die Thür auf, Mr. Kirby."

Der Advokat schloß die Thür auf und die Haushälterin ging hinaus, um Alles zu der verabredeten Fahrt zu ordnen. Sie blieb lange Zeit fort, und als sie endlich zurückkehrte, war sie vollständig zur Reise gerüstet.

„So, es ist Alles in Ordnung," sagte sie. „Die Mädchen sind zu Bett. und den Wagen habe ich bestellt; auch habe ich die nöthigsten Sachen ihrer Ladyschaft in einen Koffer gepackt und hinunter an die Hausthür gebracht. Es ist gleich Zeit. Sind Sie fertig, Lady Olla?"

Das junge Mädchen, welches uoch im Promenadenanzug war, erhob sich und sagte:

„Ja, ich bin fertig und freue mich, daß diese Gewaltthätigkeit ihrem Ende so nahe ist. Sie thun mir einen großen Gefallen, mich auf die Straße zu bringen, denn damit geben Sie mir die Freiheit wieder. Ich werde mich an den Kutscher wenden, und wenn er hört, um was es sich handelt, wird er mir beistehen."

„Sie müssen mich nicht für so einfältig halten, daß ich diesen Fall nicht vorgesehen hätte und keine Vorsichtsmaßregeln dagegen treffen würde," entgegnete Mrs. Bullock höhnend. „Ihr Wort ist Ihnen doch gewiß heilig, Mylady; ich nehme dies wenigstens bestimmt an und ersuche Sie deshalb, mir zu versprechen, daß Sie den Kutscher mit keinem Worte anreden, daß Sie nicht um Hülfe rufen und überhaupt nichts thun wollen, was Aufsehen erregen könnte. Weigern Sie sich, mir dieses Versprechen zu geben, so werde ich Ihnen dieses Tuch vor den Mund binden, ehe wir das Haus verlassen."

Dabei zog sie ein bereits zu diesem Zweck zusammengelegtes Tuch aus der Tasche und hielt es dicht vor Olla's Augen.

Das junge Mädchen schlug in höchster Entrüstung die ihr so unverschämt nahe kommende Hand zurück und blickte fragend von dem Advokaten zu Lord Kirby, aber Beide waren kalt und erbarmungslos.

„Nun, wollen Sie mir das Versprechen geben?" fragte die Haushälterin nochmals.

Olla sah ein, daß jeder Widerstand nutzlos war und versprach deshalb, um sich nicht größeren Brutalitäten, deren sie die Frau für fähig hielt, auszusetzen, sich ruhig zu verhalten.

Mrs. Bollock steckte ihr Tuch wieder in die Tasche, und in demselben Augenblicke wurde das Rasseln eines Wagens hörbar, der daun vor dem Hause anhielt.

„Da ist der Wagen," sagte die Haushälterin. Kommen Sie."

Sie ging hinaus und eilte die Treppe hinab; Humphry Kirby und der neue Graf folgten ihr, das junge Mädchen in ihrer Mitte.

16. Kapitel.

Ein mißlungener Annäherungsversuch.

Lady Helene zitterte, als sie den Arm ihres ihr auf so seltsame Weise angetrauten Gatten erfaßte und eine plötzliche Schwäche überkam sie, als sie mit ihm die Treppe in dem Hotel zu Dublin hinabstieg. Unwillkürlich war ihr Blick auf seine Hand gefallen, mit der sie jetzt in so nahe Berührung kam; es dünkte sie, es müsse noch Blut an derselben kleben. Sie schwankte leise und mußte ihre ganze Kraft zusammennehmen um sich aufrecht zu halten. Die von Buonarotti schon so oft ausgesprochene Drohung, daß sein Ruin auch ihr Verderben sei, hallte jetzt in ihrem Geiste wieder. Und in der That war ja ihr Leben jetzt so an das seinige gebunden, daß jeder Schlag. der ihn traf, auch für sie fühlbar werden mußte.

In Folge ihres Geheimnisses — welches sie Lord Berry gegenüber als ein so schreckliches bezeichnete, daß es ihr ganzes Lebensglück zerstört habe — hatte sie die unerhörte schottische Trauung mit Buonarotti als bindend anerkannt, und von der Stunde dieser Anerkennung an mußte sie, so viel Ueberwindung es auch kostete, darauf bedacht sein, ihren Gatten — den Verbrecher — um sich selbst zu schützen der gerechten Strafe zu entziehen.

Buonarotti fühlte ihr Zittern und ihr leichtes Schwanken und war darüber beunruhigt, da jetzt Alles von dem bestimmten Auftreten, von der äußeren Unbefangenheit abhing.

„Muth, Helene, Muth!" flüsterte er, indem er ihren Arm fester in den seinigen zog. „Fassen Sie sich; die geringste Schwäche kann uns verderben. Um Ihrer selbst willen seien Sie standhaft."

Diese Ermahnung vervollständigte, was schon ihre eigene Willenskraft halbwegs zu Stande gebracht. Sie beherrschte sich und richtete ihre schlanke Gestalt hoch auf, als sie aus dem Hotel auf die Straße traten, wo sie ein Diener empfing und die Wagenthür öffnete.

Auf Buonarotti's Gesicht lag die Ruhe der Verzweiflung, als er über das Trottoir dem wartenden Wagen zuschritt; er beugte sich zu Lady Helene nieder, als lausche er leise von ihr gesprochenen Worten und zeigte sich überaus aufmerksam und liebenswürdig gegen seine Gattin. Dabei aber und besonders als er dieser in den Wagen half, spähten seine Augen nach rechts und links und hatten auch bald entdeckt, was sie suchten. In einiger Entfernung stand ein Mann vor einem Schaufenster, das Gesicht dem Wagen zugewendet. Es war ein Mann von mittlerer Statur, schwarz gekleidet und mit weißer Halsbinde, was ihm das Ansehen eines Dorfgeistlichen gab; nur der finstere Ausdruck seines Gesichts und der stechende Blick seiner Augen paßten nicht zu seinem Anzug.

„Wahrhaftig, das ist der lahme Smith!" murmelte Buonarotti, und sein Gesicht wurde noch bleicher. „Wie er mich anstarrt! Ich glaube, er kennt mich."

Plötzlich setzte sich der Mann in Bewegung und humpelte langsam dem Wagen zu, Buonarotti noch schärfer ins Auge fassend; eine gewisse Ueberraschung zeigte sich auf seinem Gesicht, was dem Gegenstand seiner Aufmerksamkeit nicht entging.

Buonarotti aber sprang in den Wagen, schlug die Thür zu und der Wagen rollte fort.

(Fortsetzung folgt.)

im Bazar stattgefundenen Wählerversammlung entschied man sich vorweg im ultramontanen Sinne und nach der Rede des Vikars Jaskulski und dessen Candidaten-Empfehlung war eigentlich das Geschäft abgethan. Aber es bat Dr. Lebinski noch um's Wort, lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Verdienste des Herrn von Wierzbinski und beantragte auch ihn und zwar an erster Stelle auf die Kandidatenliste zu stellen. „Wir brauchen keinen Niemiec (Deutschen)" klang es von verschiedenen Seiten; „die Liberalen sind alle Deutsche (Niemcy) hörte man von anderer Seite und Dr. Lebinski mußte schweigen, da vor Lärm seine Stimme nicht mehr gehört wurde. Dies veranlaßte den anwesenden Polizeikommissarius, dem Vorsitzenden den Rath zu ertheilen, die Versammlung, welcher die Ruhe abhanden gekommen wäre, aufzulösen, was auch geschah. Zur Wahl der Reichstagskandidaten ist es nicht gekommen. Zum Delegirten ist Vikar Chotkowski und zu seinem Stellvertreter Herr Kaniewski erwählt worden, und dürfte diese Wahl, da sie lange vor der Auflösung erfolgt ist, gültig sein; wenn nicht, so werden sie das nächste Mal gewählt werden, denn ihre Partei hat die Oberhand. (Pos. O. Z.)

— Die „Pos. O. Ztg." berichtigt ferner: Die neulich von uns gebrachte Notiz, betreffend die Entlassung der Grafen Stanislaus Plater gegen Kaution aus der Untersuchungshaft ist insofern ungenau, als die Entlassung nicht bloß auf die Dauer von zwei Monaten und nicht mit der Beschränkung des Aufenthalts innerhalb des deutschen Reichs, sondern wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, bis zur rechtskräftigen Entscheidung der Sache und ohne Beschränkung des Aufenthalts bewilligt ist

Die Weltausstellung in Philadelphia.

In Briefen.

XII.

(Schluß)

Elegante Geschirre und Sattelzeuge vervollständigen die Wagenausstellung, welche durch eine eigenthümliche Combination in die Nachbarschaft der Büchersammlung Frankreichs gekommen ist. Die letztere nimmt eine sehr beträchtliche Fläche der Abtheilung ein und enthält Verlagswerke (Klassiker, Modernes und Unterrichtsbücher für alle Stufen von Lehranstalten) Stahlstiche und Lithographieen. Auffallend erscheint es, daß die meisten ausstellenden Firmen Paris angehören. Von Deutschland, England, Amerika, sind fast alle Städte im Buchhandel repräsentirt — Paris scheint also auch in dieser Branche „Frankreich" zu sein. In der Teppichausstellung hat Frankreich Staunenswerthes geleistet. Es sind keine Gobelins, die da hängen, aber es sind auch keine Gobelin-Imitationen, denn sie repräsentiren für sich ein in den letzten 15 Jahren berühmt gewordenes Kunst-Genre, das sich mit der Gobelin-Fabrikation in Paris wohl messen kann oder in kurzer Zeit wird messen können. Es sind Aubusson-Teppiche. Aubusson ist ein kleiner Ort im Loire-Departement, der die Gewebe-Malerei schon lange betrieb. Man hält jeden dieser Teppiche von Weitem für ein schönes Oelgemälde, so gräcis und fein ist das Gewebe. Das anziehendste Aubusson-Exemplar zeigt eine Gartenlandschaft der stylvollsten Manier; in der Mitte der Scene empfängt eine schmucke Dirne in die bereit gehaltene Schürze, die Weintrauben, welche ihr ein lachender Bursche von der Leiter hinabwirft. Ein herrliches Bild! Man sagt, es erfordere 15 Jahre Arbeit, um ein solches Kunstwerk zu vollenden. Die Pariser Gobelins sind prachtvoll; das bedeutendste Exemplar davon zeigt Penelope, die um ihren Ulysses trauert — ein Werk, das fast alle Erstlingsbesucher für ein Oelgemälde halten, bis sie sich zum Erstaunen dicht davor von ihrem Irrthum überzeugen. Von mittleren und geringeren Fabrikaten hat Frankreich nicht viel geliefert, das Wenige aber, was vorhanden ist, darf als unübertrefflich bezeichnet werden. Auch in dieser Ausstellungs-Branche muß man das dekorative Geschick der Franzosen bewundern — keine andere Nation kommt ihnen darin gleich.

Die Porzellan-Industrie ist hauptsächlich durch Waaren von Limoges vertreten und zwar von zwei bedeutenden Häusern: Hache und Pepin, Lehalleur und Havillard u. Co. Unter den hocheleganten Vasen, Tassen, Assietten, Tellern und Nippsachen, die zu Tausenden zählen, ist keine Piece, die sich nicht durch federleichtes, häufig fast durchsichtiges Material, durch wunderschöne Formen und allerliebste Zeichnungen hervorthäte. Ein Hauptobjekt ist ein aus drei Stücken bestehender Tischaufsatz von mittlerer Größe, dessen Preis Doll. 7500 beträgt. Unter Hallivards Sachen befinden sich ein paar Colossalvasen, welche allgemeine Aufmerksamkeit erregen. Die Vasen, für welche man den bescheidenen Preis von Doll. 8750 Gold verlangt, sind indeß nicht aus Porzellan, sondern aus einer Mischung, deren Art dem Fayence-Produkt sehr nahe kommt, gefertigt. Sie sind etwa 8 Fuß hoch. Die eine zeigt oben die Zahl 1876 und die Namen von Washington und seiner historischen Genossen! die andere hat oben die Zahl 1876 und die Namen aller Präsidenten der Ver. Staaten. Unter diesen breitet ein Adler seine Schwingen aus mit obligaten Kanonenröhren und gekreuzten Schwertern. Diese Memorial-Vasen — so haben nämlich die Fabrikanten dieselben getauft — stehen noch immer da, ungeschmückt mit der gewiß ersehnten Aufschrift „Sold." Der Patriotismus hat noch nicht die Höhe des „Hineinfallens" erreicht, trotzdem wir schon seit Anfang Juni unter einer Hitze von 95—103 Grad im Schatten keuchen — eine Temperatur, die eine kleine patriotische Ueberstürzung als verzeihlich erscheinen lassen dürfte. S.

Locales.

— **Zu den Landtagswahlen.** 1. Mit vollem Rechte und mit klarer Erkenntniß und Beurtheilung der in dem Wahlkreise Culm-Thorn obwaltenden Umstände hat der Verfasser des in No. 173 d. Ztg. befindlichen, die bevorstehenden Wahlen betreffenden Artikels die deutschen Wähler vor zwei politischen Fehlern gewarnt, erstens vor einer Zwietracht zwischen den Städten und dem ackerbauendem Theile des Wahlkreises, zweitens vor einer Spaltung der liberalen Wählerschaft in verschiedene gegen einander streitende Fraktionen. Beide Warnungen sind leider von denen nicht beachtet worden, welche diesmal zuerst und zwar mit der unverkennbaren Absicht und Hoffnung, durch Ueberraschung die Erfüllung eines vor langer Hand vorbereiteten Planes zu erreichen, die Wahlagitation begonnen haben.

Der verdienstvolle Mann, dem von Stadt und Kreis schon 1847 bei seiner Rückkehr nach Schluß des vereinigten Landtages einstimmger Dank für seine feste und mannhafte Haltung ausgesprochen war, der verstorbene Gustav Weese veranlaßte 1873, als er fest entschlossen war ein neues Mandat als Landtags-Abgeordneter nicht wieder anzunehmen, die Mitglieder des Comitees, welches seine letzte Wahl geleitet hatte, bei Zeiten zusammenzutreten, um die nöthigen Anstalten für die Wahl eines anderen Vertreters zu erwägen und zu treffen.

Es waren zu dieser Berathung, welche am 24. Sept. 1873 stattfand, nicht blos die in der Stadt wohnenden Mitglieder des Wahlcomitees eingeladen und erschienen, sondern auch der Kreis war in mindestens ebenso starker Zahl bei der Besprechung vertreten, und zwar sowohl durch Theilnehmer aus der Klasse der Großgrundbesitzer als der kleineren Landwirthe.. Indessen hielt sich die Versammlung vom 24. Sept. auch in dieser Zusammensetzung noch nicht für befugt ohne Hinzutritt noch anderer Männer sich als Wahlcomitee zu erklären, es wurde deshalb auf den 8. October eine neue Berathung angesetzt, in welcher Herr Just. R. Dr. Meyer den von ihm in Folge am 24. Septbr. erhaltenen Auftrages ausgearbeiteten Wahlaufruf vorlegte, der auch mit geringen meist stilistischen Abänderungen angenommen und am 15. Octbr. veröffentlicht wurde. Unterzeichnet war diese Ansprache an die Wähler von 34 ihrer politischen Gesinnung nach wohlbekannten Männern, und zwar gehörten von diesen 17 der Stadt, 17 dem Kreise an, die Zahl beider war also gleich. Obgleich die Mitglieder dieses Wahlcomitees sich bewußt waren, daß nicht ihnen, sondern den Wahlmännern das Recht zustehe, die Candidaten für die Vertretung im Landtage aufzustellen und über die Ertheilung des Mandats Beschluß zu fassen, erachtete man sich doch für berechtigt die geeigneten Persönlichkeiten vorläufig ins Auge zu fassen um dann den Wahlmännern angemessene Vorschläge machen zu können. In so durchaus loyaler Weise wurde die Wahlangelegenheit hier im Jahre 1873 behandelt. In der Conferenz am 18. Septbr, wurden nun 3 Herren als solche bezeichnet, auf welche sich die Aufmerksamkeit der Wahlmänner richten könnte, nämlich Hr. Guntemeyer-Browina, Hr. Wegner-Ostaszewo und Hr. Dr. Bergenroth, Oberlehrer am Thorner Gymnasium. Von diesen drei Vorgeschlagenen bat jedoch Hr. Guntemeyer gleich am 18. Septbr. seinen Namen nicht auf die Candidatenliste zu setzten, da er kein Mandat annehmen werde, Hr. Bergenroth und Hr. Wegner dagegen erklärten sich am 18. bereit, wenn die Vertreter des Wahlkreises sie auf den Posten eines Abgeordneten berufen sollten, dem ihnen bewiesenen Vertrauen zu entsprechen. In der Versammlung am 8. Octbr. aber nahm Herr Wegner diese Zusage zurück u. verlangte aus Gesundheits-Rücksichten, daß von seiner Wahl Abstand genommen werde. Es blieb also von drei Candidaten nur einer Herr Dr. Bergenroth in Vorschlag.

Diese genau dem thatsächlichen Verlauf entsprechende und in allen Einzelheiten noch heute nachweisbare Darstellung zeigt zur Genüge, wie fern die Wähler aus der Stadt Thorn vor drei Jahren davon waren, denen des Kreises einen der ihrigen zum Abgeordneten aufdrängen und die Interessen des Kreises und der Landwirthschaft beeinträchtigen zu wollen.

In ganz anderer Weise hat dagegen die Wahlbewegung jetzt ihren Anfang genommen. Auf Donnerstag den 27. Juli, also zu einem Tage, an welchem viele von den Bewohnern der Stadt Thorn in Bädern oder auf Erholungsreisen abwesend sind, wurden durch Briefe, unterzeichnet von denselben Herren, welche 1873 zu Abgeordneten vorgeschlagen waren, die Annahme des Mandats aber abgelehnt hatten, mehrere Bewohner der Stadt zu einer Besprechung über die bevorstehende Landtagswahl eingeladen; manche unter den Adressaten waren freilich verreist, aber sie konnten doch nach ihrer Rückkehr nicht sagen, daß sie übergangen und nicht beachtet seien; und wenn sie und vielleicht noch andere zu der Besprechung doch nicht erschienen, so war damit ihr etwaiger Widerspruch wenigstens vorläufig beseitigt. Eine genaue Schilderung des Verlaufes jener Conferenz am 27. Juli kann hier nicht gegeben werden; da die Veranstalter derselben einen Bericht darüber nicht veröffentlicht haben, es kann auch hier nur gesagt werden, was von Anwesenden erzählt ist. Danach hat eine eingehende und gegenseitig wohlwollende Erörterung der Wahlangelegenheit zwischen den Herren Großgrundbesitzern und den von ihnen nach ihrem Geschmack ausgewählten städtischen Notabeln gar nicht stattgefunden; es soll von den Leitern und Wortführern der Herren Gutsbesitzer den Anwesenden, insbesondere den wenigen Städtern eine Erklärung vorgetragen sein, um von dem Willen der Herren Kenntniß zu nehmen, ihn wohl zu beachten und pünktlich zu befolgen, die Erklärung, daß die Herren aus dem Kreise a) den bisherigen Abgeordneten nicht wieder gewählt wissen wollen, b) daß sie dagegen einen anderen aus ihrer Mitte ausgewählt haben, und erwarten, daß diesem auch die Stimmen der Wahlberechtigten aus der Stadt Thorn zufallen werden. Wie dieses Auftreten dem rücksichtsvollen suum cuique durchaus aufrechthaltenden Verfahren 1873 gegenübersteht, das — — — ja das — — — mag jeder Leser den Satz nach seinem Urtheil selbst vollenden.

Es ist in vorstehenden Zeilen nur das äußere Verhalten, das geschäftliche Verfahren für die bevorstehende Wahlhandlung beleuchtet worden; die Gründe, aus welchen die Herren Gutsbesitzer ihre jetzige Haltung angenommen haben, sowohl die angeblichen und von ihnen angegebenen, als die zur Zeit noch verschwiegenen, aber eigentlich wahren und wirklichen, sollen in weiteren Aufsätzen erörtert werden. H. M.

Nachschrift. Voraussichtlich wird der vorstehende H. M. unterzeichnete Artikel, dem ja nach dem Schlußsatz noch andere folgen sollen, Entgegnungen hervorrufen. Obwohl wir uns über den von uns in den diesmaligen Wahlangelegenheiten einzunehmenden und zu vertretenden Standpunkt ganz klar sind, und im Wesentlichen auch mit den von Hr. H. M. ausgeführten Thatsachen und Ansichten übereinstimmen, glauben wir doch, eingedenk der alten Regel, daß beide Parteien Gehör finden müssen — auch etwa erfolgende Erwiderungen gegen H. M. nicht abweisen zu dürfen, und erklären uns daher bereit, solche aufzunehmen, wenn es verlangt werden sollte, um Behauptungen in demselben Blatte, in welchem sie gestellt sind, zu berichtigen oder zurückzuweisen.

Red. d. Th. Ztg.

— **Städtetag.** Die Vorstands-Sitzung des Preussischen Provinzial-Städtetages, welche von dem 5. auf den 12. August verschoben war, konnte auch an letzterem Tage nicht stattfinden, weil wiederum einzelne Mitglieder des Vorstandes durch anderweitige amtliche Geschäfte sich verhindert sahen, am 12. August in Thorn anwesend sein zu können. Ein neuer Sitzungstag ist noch nicht bestimmt.

— **Theater-Angelegenheiten.** Herr Direktor Schön hat von Bromberg aus die Caution von 100 Thlrn. für die Benutzung des hiesigen Stadttheaters während des nächsten Winters, sowie die Stempelgebühren für den Contrakt bereits dem Magistrat eingesandt; damit ist die Vergebung der Bühne an ihn gesichert.

— **Briefzählungen.** Montag, den 14. August, beginnt die zweite 10tägige Briefzählung an der hiesigen, wie an allen Postanstalten des deutschen Reiches, und werden daher die Empfänger von Postsendungen während der 10 Tage vom 14. bis 23. August, welche ihre Briefschaften 2c. 2c. selbst aus dem Postbureau abholen, des Morgens etwa eine halbe Stunde auf die Ausgabe der eingegangenen Sachen warten müssen, da kein Brief und keine Karte ausgegeben werden darf, bevor die Zählung beendigt ist, die mindestens 30 Minuten Zeit und angestrengte Arbeit erfordert. Auf Grund dieser zweimaligen Zählung in jedem Jahre wird die Ausdehnung und der Umfang des Briefverkehrs für jedes einzelne Postamt, wie für die gesammte Reichspost berechnet, oder wenigstens abgeschätzt, und die daraus gewonnenen Resultate sind für diesen Zweig der Reichsverwaltung und damit auch für das ganze Reich und das deutsche Volk von so weitgreifender Wichtigkeit, daß jeder Einzelne um des Vortheils der Gesammtheit willen verpflichtet ist, ein kleines Geduldopfer zu bringen. Wer übrigens Einblick in die vielschichtigen Tabellen gethan hat, welche die Postbeamten bei diesen Zählungen auszufüllen haben, der wird gewiß anerkennen, daß die Postbeamten zu den am meisten belasteten und geplagten Mitarbeitern am Wohle des deutschen Volkes und Reiches gehören.

W Posen, 11. August. (Original-Wollbericht.) Die günstige Wendung des Wollgeschäfts, welche trotz der stillen Jahreszeit wir bereits in unserem letzten Bericht zu erwähnen, Gelegenheit hatten, währt andauernd fort und führte eine lebhafte Regsamkeit während der letzten 14 Tage herbei. Die Antwerpener und Londoner hohen Notirungen trugen wesentlich zu der allgemein sich documentirenden Kauflust der Fabrikanten bei, welche Preise jetzt für preiswürdig halten und an den Kauf energisch herantreten. Die hier anwesenden Käufer konnten, da die Läger bedeutend und in allen Gattungen complettirt sind, ihren Bedarf leicht befriedigen und da auch Verkäufer williges Entgegenkommen zeigten, so gingen Umsätze leicht von Statten. Das Hauptgeschäft bestand in Posenschen mittel und mittelfeinen Wollen, wovon Lausitzer Fabrikanten mehrere hundert Centner mittel zu 56—57 Thlr. und schlesische Fabrikanten und Händler mehrere hundert Centner mittelfeine zu 60—61 Thlr. kauften. Von Rusticalwolle gingen einige Posten mit 52—53 Thlr. an inländische Fabrikanten über und auch von Lammwolle, welche begehrt bleibt, wurden Kleinigkeiten zu 37—62 Thlr. gehandelt. Für feine Wollen zeigte sich weniger Begehr und ist darin nichts gehandelt worden. Den Gesammtumsatz können wir auf 1200 Centner beziffern und dürfte nach der gegenwärtigen Physiognomie des Marktes zu urtheilen, der Verkehr ferner lebhaft bleiben. Die bezahlten Preise stellen sich voll 1 Thlr. über die letzten Posener Wollmarktspreise. Frische Zufuhren aus der Provinz, wie aus Westpreußen, Polen und Rußland belaufen sich auf 1200 Ctr., so daß das verkaufte Quantum dadurch ersetzt ist.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 11. August.

Gold 2c. 2c. Imperials 1393,50 G.
Oesterreichische Silbergulden — —
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 266,45 bz.

Unser heutiger Getreidemarkt eröffnete im Terminverkehr für Weizen und Roggen in matter Stimmung zu herabgesetzten Preisen; doch trat zu diesen im Laufe des Geschäfts etwas Kauflust hervor, so daß wenigstens die Roggenpreise wieder eine kleine Erholung erfuhren.

Für Hafer dagegen bestand gute Frage und haben dabei namentlich die nahen Sichten gewonnen. Locowaare hatte einige Frage. Gek. 1000 Ctr.

Rüböl war anfangs bei steigenden Preisen sehr gesucht, zum Schluß ermattete die Stimmung jedoch wieder und die Preise schlossen nur wenig besser als gestern.

Der Spiritusmarkt verlief ruhig, aber bei fester Stimmung und die Preise haben durchweg eine Besserung gegen gestern aufzuweisen. Gek. 20000 Liter.

Weizen loco 180—225 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 142—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 137—174 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—190 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 189—220 ℳ, Futterwaare 178—205 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 66,5 ℳ bezahlt. — Oelsaaten: Raps 298,00—309,00 ℳ bezahlt, Rübsen 295,00—305,00 ℳ bezahlt. — — Leinöl loco 59 ℳ bez. — Petroleum loco 33,5 ℳ bz. — Spiritus loco ohne Faß 48,2 ℳ bez.

Danzig, den 11. August.

Weizen loco blieb am heutigen Markte seitens unserer Exporteure fast ganz unbeachtet und war demnach die Stimmung flau. Zu schwach behaupteten Preisen sind auch nur 220 Tonnen zu verkaufen gewesen und zahlte man für neu abfallend 124 pfd. 191 ℳ, hellbunt 128 pfd. 204 ℳ, vorjährigen oberpolnisch 122 pfd. mit Auswuchs 185 ℳ, hellfarbig 126 pfd. 190 ℳ, hochbunt 128 pfd. 204 ℳ, 130 pfd. 205 ℳ, alt fein bunt 129 pfd. 202 ℳ pro Tonne. Termine niedriger. Regulirungspreis 196 ℳ.

Roggen loco unverändert, neuer 125 pfd. ist mit 166 ℳ, alter 120 pfd. 154 ℳ, 127 pfd. 162, 163 ℳ pro Tonne bezahlt. Termine ohne Angebot. Regulirungspreis 156 ℳ. — Erbsen loco neu-Koch- 175 ℳ. — Rübsen loco theurer und mit 290, 292 ℳ pro Tonne bezahlt. Regulirungspreis 295 ℳ.

Getreide-Markt.

Thorn, den 12. August. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 186—188 ℳ.
Roggen per 1000 Kil. 149—152 ℳ
do. neuer per 1000 Kil. 155—158 ℳ.
Gerste per 1000 Kil. 145—150 ℳ. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 160—165 ℳ.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübsen 280—286 ℳ.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—8 1/2 ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 12. August 1876.

		11./8. 76.
Fonds. . . . . still.		
Russ. Banknoten	266—75	266—45
Warschau 8 Tage	265—60	265—75
Poln. Pfandbr. 5%	76	76
Poln. Liquidationsbriefe. .	67—40	67—20
Westpreuss. do 4% . . .	95—40	95—20
Westpreus. do. 4 1/2% .	102—10	102—10
Posener do. neue 4%	95—20	95—25
Oestr. Banknoten	165—25	164—95
Disconto Command. Anth. .	109—75	109—80
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	198	196—50
April-Mai.	200	199
Roggen:		
loco	148	147
August	148—50	146
Sept-Okt.	149—50	147—50
April-Mai	157—50	156
Rüböl.		
Septr-Oktb.	66—70	66—70
April-Mai	67—50	67—80
Spirtus:		
loco	49	48—20
Augustsept.	48—80	47—90
Sept-Okt.	49	48—50
Reichs-Bank-Diskont .	4%	
Lombardzinsfuss .	5%	

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

11. August.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.=Ans.	
2 Uhr Nm.	337,94	20,8	NW1	tr.	
10 Uhr A.	338,34	14,0	NO1	vht	
12. August.					
6 Uhr M.	338,67	9,0	NO1	bt.	Nbl.

Wasserstand den 12. August — Fuß 9 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Im Westen ist das Barometer gestiegen, während es sonst fast den gestrigen Stand hat. Das Wetter ist ruhig, vielfach etwas neblig, leichte Regen haben in verschiedenen Gegenden stattgefunden. Die Winde sind schwach, nur Skudesnaes meldet starken West. Im Canal leichter NNO. Auf den britischen Inseln, in Mittel-Deutschland und Mittelschweden ist die Temperatur gesunken.

Hamburg, 10. August 1876.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Berlin, den 5. August 1876.

Wir haben beschlossen für Rechnung sämmtlicher Personen resp. Firmen, welche bei einer der Reichsbank-Anstalten ein Girokonto besitzen, baare Einzahlungen zur Gutschrift auf Girokonto bei allen Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen provisionsfrei annehmen zu lassen, auch wenn der Einzahler ein Girokonto nicht besitzt.

Reichsbank-Direktorium.

Krieger-Verein.

Sonntag, den 13. d. Mts. **Konzert** in der Ziegelei, ausgeführt von der Kapelle des Vereins.

Kassen-Eröffnung Nachmittags 4 Uhr Anfang 5 Uhr.

Entree: Mitglieder pro Person 10 Pf.; Nichtmitglieder pro Person 25 Pf.

Nach dem Konzert Feuerwerk.

Thorn, den 12. August 1876.

Krüger.

Mahns Garten

Heute Sonntag, 13. August 1876.

GROSSES

Militär-Concert

der Kapelle des 61. Inft. Rgts.

Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr Entree à Person 25 Pf. Um 9 Uhr Schnittbillets à 15 Pf.

Rothbarth.
Kapellmeister.

— Trunksucht —

und deren Folgen werden schnell und sicher beseitigt. Alles Nähere bei Dr. med. **M Albu**, Berlin S., Neue Jakobsstraße Nr. 17.

Ausverkauf.

Wegen anderweitigen Unternehmens verkaufe ich mein sämmtliches

Schuhwaaren-Lager

unter dem Kostenpreise.

S. Behrendt,
38. Brückenstraße 38.

Ausverkauf.

Nähmaschienen

Singer System

empfing und empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen

Adolph Weiss
Culmerstraße.

Handwerker-Verein.

Montag, d. 14. Aug. Abends 7 Uhr

CONCERT

in **Wieser's** Garten zu Mocker.

Eintrittsgeld für Mitglieder 10 Pf., für Nichtmitglieder 25 Pf.

Der Vorstand.

Auction.

Dienstag, den 15 d. Mts. von 9 Uhr ab werde ich im Hause Butterstraße 96 und 97 2 Treppen verschiedene mahagoni und birkene Möbel als Sopha, Schränke, Tische 2c. Zinn, Kupfer, Haus- und Küchengeräth versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Ein junger

Destillateur

sucht vom 1. Oktober d. J. Stellung. Gefl. Adressen unter **S. H.** postlagernd Crone a. d. Br.

A. C. Schultz, Thorn.

empfiehlt sein assortirtes Lager von



Holz- u. Metall-Särgen.

Auswahl in

Sarggriffen, Buchstaben u. Zink-Verzierungen.

Zum direkten, billigsten Bezuge bester

Oberschlesischer Steinkohlen

in ganzen Wagenladungen empfehlen sich

A. W. Berger & Co.,
Waldenburg i. Schl.

Vertreter für Thorn und Umgegend

F. Gerbis, Thorn.

Künstl. Zähne u. Gebisse,

auch heilt und plombirt kranke Zähne

Brückenstr. 39. **Schneider.**

Trunksucht beseitige ich sicher und zwar sofort mit auch ohne Wissen, so daß es dem Kranken völlig zum Ekel wird. Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor. Man wende sich an **Th. Konetzki**, Droguenhandlung in Grünberg in Schlesien.

Honig ist zu verkaufen auf dem Käseboot an der Weichsel, an der Holzbrücke. Pfund 75 Pfennige.

Leistenbruch

sowie **jeden Bruch**, auch Muttervorfall heile ich sicher und gründlich. Ebenso Fallsucht und Krämpfe. Ueber 1000 geheilt.

F. Grone, Ahaus in Westphalen.

Aufträge nimmt die Expedition d. Bl. an.



Chinesisches Haarfärbemittel à Fl. 2 Mk 50 ₰, halbe Fl. 1,25, in Zeit von 10 Minuten kann man seine Haare dem Gesicht kleidsam acht färben, blond, braun, und schwarz, und hinterläßt keine nachtheiligen Folgen für die Gesundheit.

Erfinder Rothe u. Co. in Berlin

Niederlage in Thorn bei **F. Menzel**,

Ein Buch, welches **60 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur **eines bewährten Heilverfahrens zur** Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich **nicht** darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuexperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten 500 Seiten starken Buche: **„Dr. Airy's Naturheilmethode"** ist bereits die 60. Auflage erschienen. **Tausende und aber Tausende** verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre **Gesundheit**, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **populär - medizinische**, 1 Mark kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seit. starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

Einen **Lehrling** sucht

S. Grollmann, Goldarbeiter.

Programm

des

zehnten Deutschen Protestantentages zu Heidelberg

vom 28. bis 31. August 1876.

Montag den 28. August.

Abends: Geselliges Zusammentreffen in den Räumen des Museums.

Dienstag den 29. August.

Morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr: Sitzung des engeren Ausschusses im Gartensaal des Museums.

11 Uhr: Erste Sitzung des weiteren Ausschusses im kleinen Saal des Museums.

Nachmittags 3 Uhr: Vorverhandlung im kleinen Saal des Museums über das Thema: „Gemeinderecht und Kirchensteuer." Referent: Landtagsabgeordneter **Kiefer**, Oberstaatsanwalt in Mannheim.

6 Uhr: Erster Festgottesdienst in der St. Peterskirche. Predigt: Seniorr Dr. theol. **Haase** aus Teschen in Böhmen.

8 Uhr: Begrüßung der Festgäste im großen Saal der Harmonie. Ansprachen der außerdeutschen Delegirten.

Mittwoch den 30. August.

Morgens 8 Uhr: Zweiter Festgottesdienst in der St. Peterskirche Predigt: Prof. Dr. theol. **Baumgarten** aus Rostock.

Von 10—2 Uhr: Erste Hauptverhandlung in der Providenzkirche. Thema: „Der Religionsunterricht in Schule und Haus." Referent: Herr Oberschulrath **Wendt**, Gymnasialdirector in Karlsruhe. Die Diskussion eröffnet Herr **Hoechstetter**, Professor am Lehrerseminar in Karlsruhe.

Nachmittags 3 Uhr: Gemeinschaftliches Mal im großen Saal des Museums. Danach: Concert auf dem Schloß.

Donnerstag den 31. August.

Morgens 8 Uhr: Zweite Sitzung des weiteren Ausschusses im kleinen Saal des Museums.

Von 10—2 Uhr: Zweite Hauptverhandlung in der Providenzkirche. Thema: „Die Sonntagsfeier." Referenten: Herr Dr. **Lammers**, Redacteur der Bremer Handels-Zeitung in Bremen und Lic. **Hossbach**, Prediger in Berlin.

Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr. Ausflug nach Schlierbach.

Für die Zeit von Montag den 28. Abends bis Mittwoch den 30. August Mittags wird ein Anmeldungs-Bureau im Museum eingerichtet; daselbst sind die Festkarten, Programme u. s. w. in Empfang zu nehmen.

Bestellungen oder Anfragen wegen Gasthofs-Wohnungen oder Frei-Logis sind baldigst an Herrn Dr. **Vulpius**, Apotheker in Heidelberg zu richten (Plöckstr. 71). Sonstige Auskunft ist gern zu ertheilen bereit der Präsident des badischen Landes-Protestanten-Vereins, Herr Stadtpfarrer **Schellenberg** in Heidelberg.

Berlin, am 31. Juli 1876.

Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Protestanten-Vereins.

Theure Glaubensgenossen!

Die nur von Juden bewohnte Stadt Kupischock im Russischen Gouvernement Kowno ist gänzlich abgebrannt. Mit den Klagen der Verzweiflung meldet man dieses Unglück und fordert uns auf, die Glaubensgenossen zur Hülfe aufzurufen.

Vierhundert Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden, Speichern, Läden, in einem Umkreise von etwa sechs Werst gelegen, sind verbrannt. Die große Synagoge, mehrere Bet- und Lehrhäuser nebst einem reichen Schatz von Sephorim sind mitverbrannt. Nichts ist gerettet, nichts versichert.

Kupischok war ausnahmsweise ein wohlhabendes Städtchen; es war ein Stapelplatz des ausgedehnten Litthauischen Flachshandels. Große Läger sind verbrannt, der Gesammtschaden wird auf nahezu eine Million Rubel angegeben. Etwa Dreitausend an Wohlstand gewöhnte Menschen sind mit einem Schlage arm und obdachlos, dem Elend und der Verzweiflung preisgegeben

Eilet, helfet, edle im Wohlthun unerschöpfliche Glaubensgenossen!

Memel, Anfangs August 1876.

Das Lokal- und Grenz-Comité der „Alliance Israél. Universelle".

Dr. Rülf, Rabbiner. **S. A. Wohlgemuth**, Rabbiner. **Elias Behr**, Vorsteher der Synagogen-Gemeinde und des Beth-Ham'drasch.

Spenden sind an unseren Cassirer, Herrn Kaufmann **Elias Behr**, oder an einen der beiden Mitunterzeichneten zu richten. Spendenlisten werden in drei israelitischen Zeitschriften veröffentlicht.

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser)

hat bereits allseitigen Anklang und großen Absatz gefunden, den es auch seiner außerordentlichen Wirkungen wegen verdient.

Dasselbe verhindert nicht nur den Ausfall und das Grauwerden der Haare, sondern befördert auch deren Wachsthum, macht sie geschmeidig und lockig beseitigt den Milchschurf und andere Ausschläge bei Kindern, Schinnen u. Schuppen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen, ist Schutzmittel gegen Kopferkältung, bei Migraine und Kopfweh eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das feinste Toilette-Mittel.

Per Flasche 20 Sgr. — 6 Fl. $3\frac{1}{3}$ Thlr.

Erfinder und Fabricanten H. Häberman u. Co. in Köln a. Rh.

Echt zu haben in Thorn bei **Walter Lambeck**.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Håvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:

Cimbria 16. August. **Pommerania** 30. August. **Lessing** 13. September.
Gellert 23 August. **Suevia** 6. September. **Wieland** 20. September.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte Mk **500**, II. Cajüte Mk **300**, Zwischendeck Mk **120**.

Für die Weltausstellung in Philadelphia werden Billets für die Hin- und Herreise ausgegeben.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in HAMBURG.

(Telegramm Adresse: **Bolten. Hamburg.**)

sowie der concessionirte Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Regen-Mäntel $2\frac{5}{6}$ Thlr.!

Kaiser-Paletots $3\frac{5}{6}$ Thlr.!

Havelocks $4\frac{5}{6}$ Thlr.!

von nur decartirten Stoffen.

Costumes in Wolle, Barège und Percals wegen vorgerückter Saison **zu ermäßigten Preisen.**

S. Klein,

204. Gr. Friedrichsstraße im Triangel 204.

Berlin.

NB. Bestellungen auf Damen-Confection jeder Art werden sorgfältig u. prompt ausgeführt.

Ein Laden mit Zubehör Elisabethstr. 3 ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. **N. Levy jun.**

Brückenstraße 19 ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör und 2 kleinere Wohnungen im Hinterhause v. 1. Octbr. zu vermiethen. Näheres bei **Robert Tilk**.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern nebst Zubehör Gerechte Straße Nr. 123, zwei Treppen hoch nach hinten, zu vermiethen.

---

1 Mitbewohner wird gesucht Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr. vorn.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet wird von sofort zu miethen gesucht. Offerten erbittet **Walter Lambeck**, Brückenstr. 8.

Die Wohnung, die bis jetzt Herr Bureauvorsteher **Pastowski** bewohnte, ist zu vermiethen, Gerechtestr. 92. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Pietsch** oder Herr **Platt**.

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann!

Ruhl's

Post- u. Telegraphen-Hilfsbuch

für das correspondirende Publicum.

Ausgabe: Juli 1876. Preis nur 75 Pf.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**.

Katharinenstr. 207 ist eine Etage (5 Piecen mit Seitengebäude 2c. vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 6. August bis incl. 12. August cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Philipp Leonardi, S. des Arbtrs. Peter Guminski; 2. Ernst S. des Arbtrs. Ludwig Huth; 3 Ida T. des königl. Hauptmann im Ingenieurkorps Herm. Weiße;; 4. Veronica T. des Arbtrs. Jul. Makowskit 5. Carl Albert S. des Arbtrs. Alber. Hoffmann; 6. Clara Olga T. der unverehl. Louise Jahnke; 7. Franz S. des Arbtrs Jak. Nawra; 8. Sophie Julianna Constantia T. des Schiffsgeh. Hypolit von Sydlowski; 9. Paul S. des Arbtrs. Franz Zakrzewski; 10. Louise Clara Hedwig T. des Büchsenmacher Friedr. Borowski; 11. Emma Hedwig Grete T. des Steinsetzmstrs. Jul. Munsch; 12. Martha Helene T. der verehel. Schuhmacher Wilhelmine Schötzau geb. Lehmann; 13. Atalia T. des Kaufms. Abraham Wolff.

b. als gestorben:

1. Igatius S. des Arbtrs. Jos. Wanka 10 M. alt; 2. Wilhelmine Lindner geb. Kuhran 49 J. alt; Boleslaw Felix S. des Arbtrs. Joh. Reankowski 24 T. alt. 4. Peter S. des Arbtrs. Stephan Dumanski 14 T. alt; 5. Dionisius S. des verst. Schuhmacher Sim. Jablonski 2 J. alt; 6. Witw. Catharina Chodzynska geb. Olczewska 84 J. alt; 7. Selma Pauline T. des Lehrers Aug. Schmidt 1 J. 1 M. alt; 8. Füsilier Aug. Herrmann Butenhof 22 J. alt; 9. Marie T. des Kasernenwärter Joh. Kopczynski 4 M. alt; 10. Miranda T. des Schuhmachergef. Fried. Krämer 3 J. alt; 11. Julie Terska geb. Michalska 34 J. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Tapezierer Joh. Carl Heinr. Ernst Matzel und Pauline Louise Schulz beide zu Thorn; 2. Hotelbesitzer Friedr. Gottl. Dav. Karl Plenz und Emma Wilhelmine Hedwig Pichert beide zu Thorn.

d. ehelich sind verbunedn:

1. Kürschnergeh. Ferd. Lubstein zu Bromberg und Amanda Ludowika Otto in Thorn (Altst.); 2 Arbr. Joh. Szczepanski und Wittwe Anna Marie Maccejewska geb. Färber beide zu Thorn (Fisch.-Vorstadt.)



Güter-Verkehr

nach und von

England (via Vlissinger-Queenboro')

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir einen regelmäßigen Güterdienst über oben genannte Route nach England. Beförderung schnell und sicher bei festen billigen Frachtsätzen incl. Auslieferungsspesen am Bestimmungsorte.

Berlin, W., Mauerstr. 53. **Brasch u. Rotenstein,**
20. Juli 1876. Agentur der Königl. Niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft und der „Zeeland"

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.